Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 262. Dienstag den 9. November 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 88 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesischen Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Nachtrag zur Uebersicht des Haushalts der Stadt Frankenstein. 2) Ueber Volksunterricht und Industrie-Schulen für Kinder. 3) Viehsalz. 4) Korrespondenz aus Hirschberg, Frankenstein, Landeshut, Sohrau, Goldberg, Haynau und Grottkau. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 6. November. Des Königs Majestät haben Allerhöchstihren bisherigen Ober-Stallmeister von Knobelsdorf auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen und an dessen Stelle den General-Major a. D. v. Brandenstein zum Ober-Stallmeister und Chef der Haupt- und Landgestüte zu ernennen Allergnädigst geruht.

In seinem an den König erstatteten Generalberichte führt es der Justizminister Mühler als ein erfreuliches Zeichen für den sittlichen Zustand des Volkes an, daß die Ehescheidungen in neuerer Zeit abgenommen haben; was grade da am bedeutungsvollsten ist, wo das Glaubensbekenntniß kein Hinderniß der Trennung wird. Es kam Ein auf Trennung lautendes Erkenntniß im Jahr 1836: in der Provinz Brandenburg auf 1785 Einwohner, in der Provinz Pommern auf 2026, in der Provinz Sachsen auf 2091; im Jahr 1839: in der Provinz Brandenburg auf 1924 Einwohner, in der Provinz Pommern auf 2266, in der Provinz Sachsen auf 3022. In der Rheinprovinz kam erst auf 86,714 Einwohner eine Ehescheidungssache. Auf das entschiedenste wird hier der zurückhaltende Einfluß ersichtlich, welchen die katholische Confession auf die Ehescheidungs-Anträge ausübt, und diese Bemerkung läßt sich consequent an dem Verhältnisse wiederholen, in welchem die Ehescheidungen in den vorherrschend von Katholiken bevölkerten Provinzen Westphalen und Posen zu den übrigen Provinzen stehen. In Betreff des mit einer eigenthümlichen Gerichtsverfassung versehenen Departements Greifswald ist die Vergleichung hinsichtlich der Zahl der Ehescheidungen nicht günstig. Der dortige Ober-Appellationspräsident verspricht sich von der definitiven Besetzung des Consistoriums zu Greifswald günstige Erfolge für die Ehescheidungen, besonders um deswillen, weil alle Verhandlungen persönlich, mit den Parteien selbst, vor dem gesammten, aus sechs geistlichen und weltlichen Mitgliedern bestehenden Collegium erfolgen und hierdurch die Wirksamkeit der Ermahnung befördert, die Ermittelung des eigentlichen Grundes des ehelichen Unfriedens erleichtert und die Gediegenheit des Urtheils verbürgt, zu schnelle Entscheidung verhütet werde. Dagegen bemerkt der Minister, daß zwar das unmittelbare Verhandeln vor den Richtern in Ehescheidungssachen, wie in andern Prozessen, gewisse Vorzüge bewähren, die Gegenwart des Collegiums aber andererseits auch bei Verhandlungen über Gegenstände, die das Zartgefühl, nicht selten das Schamgefühl berühren, der Rechtsverfolgung hinderlich werden könne. Diese Ansicht des Justizministers wird der allgemeinsten Zustimmung nicht entbehren; wir sind nicht mehr in den Zeiten, wo ein versammelter Gerichtshof dergestalt imponiren könnte, daß ein bis zum Prozesse gediehenes eheliches Mißverhältniß dadurch wieder ins Gleiche zu bringen wäre, zumal wenn die von dem Minister in Anspruch genommene Schonung des Zart- und Schamgefühls gradezu vergessen würde. (L. A. Z.)

Königsberg, 2. Novbr. Professor Hävernick hat gestern seine Vorlesungen auf unserer Universität nicht eben unter den günstigsten Auspicien begonnen. Das Auditorium war, wie ich höre, gedrängt voll und von Zuhörern aus allen Fakultäten besetzt, wurde aber, nachdem Hävernick eine kleine Weile gesprochen und zwar mit direkter Hinwendung auf seinen Gegenstand, die Erklärung der Genesis, ohne auch nur ein einziges einleitendes Wort über die von ihm einzuschlagende Richtung voranzuschicken, von Allen ohne Ausnahme verlassen, jedoch ohne daß e ne weitere Störung dabei stattfand. Wenn die hiermit ausgesprochene Abneigung gegen ihn allerdings auch in den noch unvergessenen hallischen Verketzerungshistorien wurzeln mag, so ist doch der beiweitem tiefere und überwiegendere Grund die hier herrschende feindselige Stimmung gegen die Orthodoxie überhaupt und insbesondere gegen Alles, was zu Hengstenberg's Fahnen geschworen hat. Die orthodoxe Seite der Theologie ist hier bereits von einem sehr tüchtigen, allgemein beliebten Manne, Prof. Lehnerdt, vertreten aber an diesem hat man auch grade genug. Nun aber wird unserer Theologie studirenden Jugend, die großentheils schon durch Professor Rosenkranz zur spekulativen Auffassung der Religion hingeführt ist und auch Dr. Strauß nicht umsonst studirt hat, ein Lehrer gegeben, der für einen der strengsten von jenen Kerkermeistern gilt, welche sich vergebens abmühen, den vom modernen Frühling angehauchten Geist und die Vernunft überhaupt in dem Gefängnisse des Dogma gefesselt und verschlossen zu halten. Kein Wunder, daß dieselbe sich auf eine schroffe, aber sehr verständliche Art dieser Zumuthung widersetzt. — Das entsprechende Gegenstück zu dieser Demonstration war ein Ständchen, welches die Studirenden gestern Abend dem Prof. v. Lengerke brachten. Dieser verfolgt in seinem Fach, in der hebräischen Exegese, für welche auch Hävernick derufen ist, eine der des Letztern entgegengesetzte Richtung; daß diese die willkommener aufgenommene sei, wollte man zugleich an den Tag legen. Unter großem Zulauf und in Gegenwart der höchsten Polizeibeamten, die jedoch keineswegs hindernd dazwischen traten, wurde vor den Fenstern von Lengerke's das Uhlandsche Lied: „Wenn einst ein Geist herniederstiege", und ein eigens dazu komponirtes, von von Lengerke selbst geschriebenes Gedicht: „Das freie Wort", gesungen. Nachdem ein lautes Hoch ausgebracht war und einer der Studirenden einige Worte an v. Lengerke gerichtet hatte, sprach dieser, am offenen Fenster stehend, seinen Dank für die ihm gewordene Anerkennung aus, sagte aber auch, er wisse recht gut, daß es nicht sowohl seiner Person, als vielmehr dem Grundsatze freier Forschung im Gebiete der Wissenschaft und „dem allgemein Erstrebten" gelte, an dessen einstiger Erreichung kein noch so hoch und noch so breit geschütteter Damm den Sturm der Zeit zu hindern vermöge. (L. A. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 1. Nov. Wir leben noch immer in der Jubiläumsepoche. Am 30. Oktober war eigentlich der wahre Jubiläumstag, nämlich der Todestag des verewigten Königs Friedrich. Ueber 4000 Zuhörer strömten Abends in das neue Reithaus, welches zur Aufführung der „Schöpfung" von Haydn eingeräumt worden war. Am 31. Oktober, Sonntags, Vormittags feierlicher Gottesdienst, welchem die Ständeversammlung auf einer eigens ihr überlassenen Galerie beiwohnte. Nachmittags wurden die Kammermitglieder an die Tafel des Königs gezogen. In aller Frühe schon waren die Nachbarn des Schlosses durch eine herrliche Musik, der Königlichen Familie zum Ständchen gebracht, geweckt worden. Die Jubiläumssäule sah man neu geschmückt. — Der hohe Gast, welcher dermalen im Königl. Schlosse verweilt, dürfte wohl bald dem Hause näher verwandt werden. Die Sage nämlich, daß der Erbgroßherzog von Weimar mit unserer lieblichen, herrlich aufgeblühten Königstochter Katharina, dem ersten Sprossen zweiter Ehe, vermählt werden soll, erhält und verstärkt sich. König Wilhelm ist ein sehr glücklicher Familienvater, und allgemein rühmt man die edle und doch einfache Erziehung, welche er seinen Kindern giebt. — Die Politik schläft. Spanien rührt uns nicht, da es uns nicht berührt. Zeitgeschichtliche Unterhaltungen und Diskussionen sind gänzlich außer Mode und Cours gekommen. Materialismus und Schneider spielen die Hauptrolle. Selbst unsere Tübinger Studenten, wenn sie ins Collegium gehen, sind herausgeputzt wie Commis voyageurs, welche ihre Musterkarten unter dem Arme tragen. Sie sind in der That zu bloßen (Hoch-) Schülern herabgesunken, und stehen unter einer Disciplinargewalt, welche kein Jota mehr von den alten Freiheiten der akademischen Bürger übrig ließ. Es wäre schon recht, wenn nur nicht das freie geistige Streben bei dieser Gelegenheit in den eindressirten Brotstudien versumpfte. (L. Z.)

Kassel, 2. Nov. Die hiesige Zeitung enthält unter ihren amtlichen Nachrichten folgende Anzeige: „Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht, den Minister des Innern, Freiherrn von Hanstein, in den Ruhestand zu versetzen."

Hannover, 3. Novbr. Nach Maßgabe des § 3 des Königl. Patentes vom 3. Juli d. J., betreffend die Beglaubigung der Unterschrift Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, sind am gestrigen Tage, dem 2. d. Mts., unter Allerhöchsteigenem Vorsitze Sr. Majestät des Königs, und in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, so wie der Herren Minister von Schulte, von der Wisch, Freiherrn von Schele und Grafen von Kielmansegge, die Herren General der Infanterie von dem Bussche, General-Forst-Direktor von Malorti, Geheime Rath Graf von Knyphausen, Ober-Jägermeister Graf von Hardenberg, Ober-Justizrath von Werlhof, Landdrost von Dachhausen, General-Major Prott, Kammer-Direktor v. Voß und Hofrath Bode, nach erfolgter Vorlesung der Eidesformel, welche die dem Eingangs gedachten Patente entsprechenden Dienstobliegenheiten vollständig enthält, eidlich verpflichtet worden. Das über diese Eidesleistung aufgenommene Protokoll ist von des Königs Majestät, von des Kronprinzen Königl. Hoheit und von den Herren Ministern unterzeichnet, auch haben Se. Majestät dessen Niederlegung in das Königl. Archiv zu verfügen geruhet. (Hann. Z.)

Großbritannien.

London, 2. November. Das große Englische Waffen- und Munitions-Magazin, der Tower, eines der ältesten historischen Denkmäler der Hauptstadt, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört worden. Man glaubt, daß das Feuer aus Ueberheitzung von Röhren entstanden sei. Der Brand übertraf an Größe und Furchtbarkeit noch den der Parlamentshäuser und der Börse. — Man schätzt den Verlust auf 800,000 Pf. St. Das Arsenal, das sich bekanntlich nebst den Reichskleinodien, den Kronjuwelen, dem älteren Staatsarchiv und der herrlichen Sammlung von alten Rüstungen im Tower befindet, enthält Waffen und Equipirungsstücke für 200,000 Mann, welche fast ganz vernichtet wordeu sind. Es wird nicht gemeldet, ob die Kronjuwelen ꝛc. gerettet worden sind. Man hat Zeit gehabt, auf die unter dem Reichsarchive befindlichen Pulvervorräthe Wasser zu gießen.

Frankreich.

Paris, 1. Novbr. Das hiesige Kriegs-Ministerium ist fortwährend mit der Entwaffnungs-Frage beschäftigt. Für den Augenblick beabsichtigt der Marschall, die 12 neuen Infanterie-Regimenter beizubehalten und die theilweisen Beurlaubungen fortzusetzen, also die Cadres der Infanterie unverändert zu lassen und die Zahl der Mannschaften, folglich die Ausgaben, zu vermindern. Der Plan, 2 Kompagnien von jedem Bataillon zu entlassen,

ist entschieden aufgegeben worden, dagegen beabsichtigt man, sich mit der Entlassung einer Kompagnie von jedem Bataillon zu befassen. Mehr für eine Verminderung der Armee zu thun, scheint dem Marschall Soult, der Spanischen und anderer Verhältnisse wegen, noch nicht gerathen. — Was die Kavalerie betrifft, die eine große Menge untauglicher Pferde besitzt, so sollen diese ausrangirt und nicht ersetzt werden, eben so ein Theil der guten Pferde bei den Bauern in Fütterung gegeben und ein anderer Theil, wie der Siècle heute richtig sagt, circa 4—5000, in den Remonte-Depots aufbewahrt und bereit gehalten werden. Diese Pferde-Verminderung erlaubt, auch einen Theil der Mannschaften mit Urlaub zu entlassen, und zwar von allen fünf Schwadronen jedes Regiments, ebenso von der Schwadron hors rang (Arbeiter-Schwadron). Dagegen sollen auch die Cadres der neugebildeten Kavalerie-Regimenter für immer beibehalten werden, auch keine Beurlaubungen von Unteroffiziers und Brigadiers, also blos von den einfachen Kavaleristen vorgenommen werden. — Was die Artillerie betrifft, deren Mannschaften am schwersten auszubilden sind, so sollen die 30 berittenen Batterien der Fuß-Artillerie, dem Gesetze über die Supplementar-Kredite von 1839 zufolge, beibehalten werden. Eben so sollen keine Unteroffiziere, Brigadiers u. Feuerwerker, sondern nur ein gewisser Theil der 25,000 einfachen Artilleristen entlassen werden. — Das ganze System ist also Beibehaltung der Stämme, theilweise Verabschiedung und Beurlaubung der Mannschaften. Mehr zu thun, widerstrebt den Ansichten des Kriegs-Ministers, obgleich andere Mitglieder des Kabinets eine größere Entwaffung wünschten. Der Marschall hat aber sein Budget sehr ernstlich gegen andere Vorschläge vertheidigt.

Der Marine-Minister hat nach dem Votum der Majorität im Ministerium entschieden, 6 Linienschiffe und 6 Fregatten aus den Marine-Stationen und aus dem Armirungs-Zustande in die halbe Bewaffnung und zwar in Rhede zurückzuführen. Dieses giebt eine Verminderung von einigen Millionen im Marine-Departement. Ein Theil dieser Entwaffnung ist bereits im Hafen von Toulon im vorigen Monat (seit dem 24sten Oktober) begonnen worden.

Alle Französischen Regimenter, welche zur Verstärkung der südlichen Militair-Divisionen beordert sind, befinden sich jetzt schon unter den Befehlen der beiden kommandirenden Generale. Eine wirkliche Zusammenziehung eines Observations-Corps nebst Ernennung eines Generals en chef hat noch nicht stattgefunden. General-Lieutenart Harispe befehligt die Division in Bayonne, General-Lieutenant Graf Castellane die in Perpignan. (Staats-Ztg.)

Im Justizpalaste heißt es, die Instruktion der Quenissetschen Affaire werde seit einigen Tagen mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. Hr. Pasquier hätte an einen Engländer in London (wahrscheinlich an den vor Kurzem erwähnten Sir Harcourt Lees) geschrieben, um ihn zu ersuchen, nach Paris zu kommen und alles das, wovon er Kenntniß zu haben vorgebe, mitzutheilen. Die in Brüssel entdeckte Verschwörung soll mit der Quenissetschen Affaire und den Umtrieben in Frankreich und England im Zusammenhange stehen.

Lord Granville, der bisherige Botschafter in England, ist von hier abgereist; Lord Cowley, der ihn ersetzt, wird nächster Tage auf seinem Posten eintreffen.

Man versichert, Hr. Olozaga habe sich, so wie er die Ankunft O'Donnells in Paris vernommen, zu Hrn. Guizot begeben und verlangt, daß die Französische Regierung den Aufenthalt des Chefs der navarresischen Insurrection in der Hauptstadt nicht gestatte, so lange sich Marie Christine hier befinde. Herr Guizot soll O'Donnell die Weisung haben ertheilen lassen, sich in das Norddepartement zu verfügen.

Die zu St. Etienne bei Lyon entdeckte geheime Gesellschaft scheint keine politischen, sondern blos industrielle Zwecke verfolgt zu haben. Auch sind bereits die deshalb verhafteten Theilnehmer dieser Gesellschaft gegen Sicherstellung in Freiheit gesetzt worden. — Es ist abermals die Rede von dem Fallimente eines der Unternehmer der Befestigungsarbeiten. Da es sich immer mehr herausstellt, daß keiner der Unternehmer auf seine Rechnung kommen kann, so wird die Regierung am Ende gezwungen sein, die Arbeiten auf eigene Rechnung vollenden zu lassen.

Zwischen dem Courrier français und dem Unterpräfekten von Bayonne hat sich ein höchst pikanter Streit wegen des dem erschossenen Muñagorri ertheilten Passes erhoben. Das genannte Blatt hatte vor einiger Zeit behauptet, daß der Unterpräfekt, Herr Leroy, dem Herrn Muñagorri einen Paß nach Spanien ertheilt habe, und zog daraus die Folgerung, daß die französische Regierung den Umtrieben der Christinos nicht fremd gewesen sei. Herr Leroy behauptet nun in einem Schreiben, welches die öffentlichen Blätter publiziren, daß er dem Muñagorri niemals einen Paß nach Spanien, sondern nur nach Behobia, und zwar mit Einwilligung des spanischen Konsuls, visirt habe. Abgesehen davon, daß Behobia nur etwa auf Flintenschußweite von der spanischen Grenze liegt, und der Uebertritt von dort nach Spanien sehr leicht ist, so erklärt nun auch noch der Courrier français in seinem heutigen Blatte, daß der Paß des Muñagorri nach Paris geschickt und in die Hände seines Redakteurs deponirt worden sei. Man lese auf diesem Passe folgendes Visa: „Visirt für Spanien über Behobia", und darunter: „der Unter-Präfekt von Bayonne: Ernst Leroy." Man werde diesen Paß dem Herrn Guizot oder dem Herrn Duchatel auf ihren Wunsch vorlegen. Man werde daraus ersehen, sagt der Courrier, daß er nichts erfunden und auch nicht verläumdet habe.

Spanien.

Madrid, 24. Okt. So eben ist ein außerordentliches Supplement zur Hof-Zeitung erschienen, welches aus den Nord-Provinzen die günstigsten Nachrichten über die vollständige Dämpfung der Insurrektion bringt. Man glaubt jetzt, daß Espartero's Abwesenheit nicht über zwei Wochen dauern wird. Die Berichte aus den südlichen und den Central-Provinzen lauten gleichfalls höchst befriedigend. Nach der Hof-Zeitung ist es dem Don Jose Orive gelungen, sich auf das Portugiesische Gebiet zu flüchten. Die Bande, welche diesen Chef begleitete, bestand aus 235 Mann; sie wurde auf Befehl der Portugiesischen Behörde zu Mallades entwaffnet; ihre Waffen wurden den Spanischen Gränz-Behörden ausgeliefert.

Diesen Morgen verfügten sich die Offiziere der National-Garde, der Stadtrath, der General-Kapitän und dessen Stab, so wie sämmtliche Behörden Madrids in den Palast, um die Königin wegen der Erfolge zu beglückwünschen, welche die Armee über die Parteigänger ihrer Mutter davon getragen. Die Königin Isabella hatte ihre Schwester zur Rechten und den Hrn. Arguelles, ihren Vormund, zur Linken. Sie antwortete sehr passend auf die an sie gerichteten Glückwünsche.

Bereits haben Versuche stattgehabt, in Folge der Christinischen Insurrektion eine Aenderung des Kabinets zu bewirken; sie scheiterten indeß an der Festigkeit des Herzogs von Vitoria. Die Herren Calatrava, Gomez Becerra und Cortina hatten nämlich Espartero dazu bewegen wollen, daß mehrere ihrer politischen Freunde, namentlich die Herren Lopez und Caballero, in das Ministerium berufen würden. Allein Espartero wies alle darauf bezüglichen Eröffnungen entschieden zurück. Er will überhaupt den Exaltados keinen zu freien Spielraum lassen. So beabsichtigt er, unmittelbar nach der Pacification der Provinzen den Juntas oder Comité's des öffentlichen Wohls die Gewalt, die sie übernommen, wieder zu entreißen; nöthigenfalls würde er selbst sich nach Catalonien begeben, um jenen gefährlichen Freunden der Regierung zu imponiren.

Das Ayuntamiento von Madrid will den Hellebardieren des Palastes ein großes Bankett geben.

Madrid, 25. Okt. Im Hotel der Französischen Botschaft werden große Vorbereitungen für den Empfang des Hrn. v. Salvandy getroffen. Einige Tage nach der Ankunft des neuen Botschafters wird Hr. Pageot nach Paris zurückkehren. — Am 21. langte der Marschall, Herzog Saldanha, mit dem Dampfboot „Trajano" zu Sevilla an; er ist von der Portugiesischen Regierung mit einer Spezial-Mission an den Regenten beauftragt. — Das oberste Kriegs- und Marine-Tribunal hat das Urtheil des Kriegsgerichts in Sachen des Generals Quiroga y Frias und des Grafen Requena kassirt und den Ersteren zur Todesstrafe, den Letzteren zu lebenslänglicher Einsperrung verurtheilt.

Bayonne, 28. Okt. Der Infant Don Francisco de Paula hat Saragossa am 25. d. verlassen, um das Kommando einer Division der Spanischen Armee unter dem Befehl Espartero's zu übernehmen. — In Vitoria ist ein Manifest des Regenten veröffentlicht worden (s. den folgenden Artikel) worin den Nordprovinzen verkündet wird, daß sie fortan der konstitutionellen Einheit unterworfen sein sollen. — Die Städte Bilbao und Vitoria sind mit starken Contributionen belegt worden. — Der Regent ist mit 7 Bataillonen Infanterie und 3 Schwadronen Kavalerie in Bilbao eingetroffen. Es heißt, der Oberst Rizo sei zu Bilbao, nachdem die Esparteristischen Truppen eingerückt waren, erschossen worden. Auch spricht man von der Hinrichtung des Generals Lahera und seiner beiden Adjutanten zu Santander.

Vitoria, 23. Okt. Der Herzog von Vitoria hat nachstehende Proklamation an die Basken erlassen: „Basken! Diejenigen, welche Eure Leichtgläubigkeit und Eure Redlichkeit so oft gemißbraucht haben, wollten dieselbe noch einmal mißbrauchen; aber ihre treulosen Projekte konnten nicht ausgeführt werden, weil Ihr in der Schule des Unglücks gelernt habt, auf Eurer Huth zu sein. Ein grausamer, sechsjähriger Krieg genügte jenen Böswilligen noch nicht. Sie wollten ihn von neuem anfachen, um Euren Untergang zu bewirken und den durch die Convention von Bergara geretteten Ueberrest Eurer Jugend zu vertilgen. Die Nation verachtet Diejenigen, welche die Fahne der Rebellion auf Eurem Boden erhoben haben. Der Schrei des Unwillens, den alle Provinzen gegen sie erhoben, die Reue der verführten Truppen und die Schnelligkeit, womit zahlreiche Bataillone und Schwadronen in Eure Provinzen geeilt sind, um die Verräther zu züchtigen, beweisen es offenbar. — Nein, Basken, Ihr dürft nicht länger der Spielball einer Hand voll Personen sein, deren Interessen nicht die Eurigen sind. Es ist meine Pflicht, Euch von einer so schimpflichen Vormundschaft zu befreien, und ich werde Euch davon befreien. Ihr sollt freie Menschen werden, und Ihr werdet es sein, ich verspreche es Euch. Der schmutzige Geiz einer kleinen Anzahl Personen, die, nachdem sie Euch zu Grunde gerichtet, Euch zum Tode führen wollten, wird in Zukunft nicht mehr durch Euren Schweiß genährt werden. Ihr habt sie kennen gelernt, und ich werde ihnen die Möglichkeit nehmen, Euch von neuem zu täuschen. Ich werde strenge Rechenschaft von ihnen fordern über die Fonds, welche sie verwaltet haben, über das Recht, dieselben zu erheben, und über den Gebrauch, den sie davon gemacht haben. — Diese Leute verachteten die Verfassung, welche Eure Repräsentanten gemeinschaftlich angenommen haben, weil sie Euch zur Würde freier Menschen erhob, und ihr aufhört, das Patrimonium gewisser Familien zu sein. Meine Pflicht als erster Beamter der Nation, ist, für das Glück und die Wohlfahrt der Spanier thätig zu sein; Ihr, die Ihr Spanier seid, werdet die Vortheile genießen, welche das Fundamentalgesetz des Staats Allen bewilligt. — Ohne den Frieden giebt es kein Glück für die Nationen, und der unserigen, die den Weg zur Wohlfahrt betreten hat, wird es gelingen, so groß und so mächtig zu werden, wie sie es verdient. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich in dem Augenblicke, wo ich in die Hände Eurer angebeteten Königin Isabella die Gewalt niederlege, ihr sagen kann: „„Auch die Basken, Sennora, haben, wie alle Spanier, zu dem Glücke des Vaterlandes beigetragen."" — Der Herzog von Vitoria. Facundo Infante."

Belgien.

Brüssel, 31. Oktober. Das Complot, das so eben entdeckt worden ist, ist allerdings von einigem Umfange, scheint sich aber, den bisherigen Anzeigen nach, auf die Hauptstadt beschränkt zu haben. Die Regierung hatte seit längerer Zeit den Faden der Verschwörung in der Hand, hatte aber mit Absicht dieses unsinnige Unternehmen sich etwas entwickeln lassen, um ihm tiefer auf die Spur zu kommen und es gründlicher abschneiden zu können. Dies Complot stellt sich jetzt als entschieden orangistisch heraus. Die Zahl der arretirten Personen beläuft sich ungefähr auf dreißig. Wenn etwas die Verachtung zu vermehren vermag, womit dieses Unternehmrn aufgenommen worden ist, so sind es die dabei kompromittirten Personen, die seit langer Zeit alle öffentliche Achtung durch ihr Privat-Betragen verloren hatten. Es befinden sich unter der Verschwörung auch sogenannte alte Patrioten, die in der Revolution freiwillig gegen die Holländer befehligt hatten, und ihrer Theilnahme wegen war man im ersten Augenblick nicht ganz gewiß über den Zweck des Complots gewesen. Es sind dies aber Leute, wie es deren wohl überall giebt, die, um Privat-Interessen zu befriedigen, bei jedem Anlasse Ruhe und Glück des Landes aufs Spiel zu setzen bereit sind. Das letzte unsinnige Attentat Louis Napoleon's in Frankreich hat der Napoleonischen Partei den härtesten Schlag versetzt; mit gleicher Zuversicht darf man dies aber, in Bezug auf die bei dem hiesigen noch absurderen Complote betheiligte Partei behaupten, das mit allgemeinem Spott und Gelächter aufgenommen worden ist.

Brüssel, 2. November. Die meisten der bei dem Komplott betheiligten und verhafteten Personen führen militairische Titel. Nur zwei derselben gehören jedoch zur Belgischen Armee: nämlich Herr Parys, welcher den Grad eines Unter-Intendanten erster Klasse (mit dem Rang eines Majors) hat, und Herr van der Meer, Brigade-General, jedoch seit mehreren Jahren zur Disposition gestellt. — Die meisten Brüsseler Zeitungen sind heute, wegen des gestrigen Allerheiligen-Festes, nicht erschienen. — Ueber den verhafteten Herrn Lecharlier, der sich den Generals-Titel angemaßt, erfährt man Folgendes: Er gehörte zu den politischen Abenteurern, die das Jahr 1830 ausgebrütet. Als er seine Rechnung in Belgien nicht mehr fand, warb er für Portugal eine sogenannte belgische Legion an, und verließ den Belgischen Dienst. Seine Legionairs kamen theils in Portugal um, theils kehrten sie zerlumpt und ausgehungert zurück. Er selbst dagegen trat als Millionair wieder in Belgien auf, und seine Waffengefährten wußten von geplünderten Klöstern und Kirchen zu erzählen. Er warf sich nun in große Spekulationen und errichtete namentlich ein paar Stunden von hier an der Straße nach Waterloo eine Zuckersiederei in großem Style. Nach einem bekannten Sprichworte scheinen aber die Sachen sich bald wieder zum Schlimmen gewendet zu haben, denn schon seit einiger Zeit ist die ganze Besitzung zum Verkaufe ausgeboten. Er wollte, den bestehenden Verordnungen zum Trotze, wieder als General in die Belgische Armee eintreten, wurde aber abgewiesen, und hing deswegen dem Kriegs-Minister einen Prozeß an, den er verlor. Nicht leicht giebt es in Belgien ein von der allgemeinen Stimme entschiedener zurückgewiesenes Individuum, als diesen Menschen

Amerika.

New-York, 16. Oktober. Der Prozeß Mac Leod's hat 8 Tage gedauert, und nach Beendigung der

Verhandlungen sprach die Jury ohne viel Bedenken daß Verdikt „Nicht schuldig.“ Der Richter Gridley, der das Resumé machte, war ganz zu Gunsten Mac Leod's. Die Jury war in ihrer Ansicht von der Sache so entschieden, daß sie schon nach dem Schluß des Verhörs der von dem Ankläger vorgeführten Zeugen den Wunsch kundgegeben haben soll, den Gefangenen sogleich freizusprechen. Herr Spencer eröffnete die Vertheidigung mit Citaten aus der Korrespondenz zwischen dem Englischen Gesandten und Herrn Webster und auch aus einigen Depeschen der Britischen Regierung. Nach diesen Dokumenten wurden die Aussagen Sir Allan Mac Nab's und Anderer, die an der Expedition gegen die „Caroline“ Theil genommen hatten, verlesen; sie bezeugten, daß Mac Leod unter den Freiwilligen bei diesem Vorfall nicht gesehen worden, und auch, daß sein Name sich nicht unter denen befunden, welche der Kanadischen Provinzial-Regierung als Theilnehmer an der Expedition gemeldet worden waren. Alle Aussagen dienten zum Beweise, daß er bei der Sache gar nicht betheiligt gewesen, ja nicht einmal zu den Beförderern des Unternehmens gehört hatte. Nicht ein einziger im geringsten glaubwürdiger Zeuge konnte vorgeführt werden, um die Aussagen zu Gunsten Mac Leod's zu erschüttern. — Wichtig ist die von einem Kanadischen Blatte gemeldete Nachricht, daß der von den Kanadiern aufgehobene Oberst Grogan auf Befehl des interimistischen Gouverneurs von Kanada, Sir Richard Jackson, nachdem die Behörden der Vereinigten Staaten gegen jene Verhaftung remonstrirt hatten, wieder freigegeben und einem Polizei-Inspektor mit der Anweisung überliefert wurde, ihn sicher bis an die Gränze zu geleiten. Die Aufregung der Gränz-Anwohner fing nun auch an, sich zu legen und besseren Gefühlen Platz zu machen.

Lokales und Provinzielles.

† Pleß, 5. November. (Eingesandt.) Heut früh um ein Viertel auf acht Uhr wurde nach unerforschlichem Rathschlusse Gottes Seine Durchlaucht der regierende Fürst Ludwig zu Anhalt-Cöthen-Pleß, nach mehrwöchentlichen Leiden, von der irdischen Laufbahn zu einem besseren Leben abgerufen. Nicht nur die Fürstlichen Diener und alle Eingesessenen des Fürstenthums verloren durch dieses traurige Ereigniß einen gerechten und gnädigen Herrn, der überall, wo Hülfe nöthig war, dem Bedürftigen zur Seite stand, sondern auch sonst Alle, welche das Glück hatten, dem hochseligen Herrn nahe zu stehen, beweinen und betrauern im tiefsten Schmerze das so frühe Dahinscheiden des Fürsten. — Im Stillen wohlzuthun und Gutes zu wirken, das war von jeher, und besonders auch während einer eilfjährigen gesegneten Regierung das Bestreben des hohen Herrn —; Freude Jedem, ohne Ansehen der Person und ohne Unterschied des Standes, zu bereiten, das war seine Genugthuung. Dadurch hat sich aber auch der Durchlauchtigste Fürst ein unverlöschbares Andenken in den Herzen vieler Tausenden gestiftet. — Sanft ruhe seine Asche!

Zülz, 7. Nov. (Eingesandt.) Seit dem 1sten d. Mts. weilt der von hier gebürtige Dr. Löwe aus London, Orientalist des Herzogs v. Sussex unter uns. Derselbe ist nach einer Abwesenheit von acht Jahren, auf einige Zeit in den Schooß seiner Verwandten und Freunde zurückgekehrt, und wird noch einige Wochen unter uns bleiben. Bald nachdem man von dessen Ankunft unterrichtet war, wurde er von dem Synagogen-Vorstande auf's feierlichste empfangen und ihm für dessen eifrige Mitwirkung in der Angelegenheit von Damascus unter Montefiore und Cremieux auf's herzlichste gedankt. — In Folge einer von dem Synagogen-Vorstande an Hrn. Dr. Löwe ergangenen Einladung, hielt derselbe gestern einen sehr erbaulichen Vortrag in der hiesigen großen Synagoge und wohnte einem zu Ehren des geehrten Gastes veranstalteten Diner bei.

Mannigfaltiges.

— Die Leipz. Allg. Ztg. enthält folgende Anzeige: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß ich und Herr Professor Nudelmüller bei der dem Herrn Professor Welcker hier gebrachten Serenade partizipirt, Herr Kapellmeister Hirsch das Orchester dirigirt und Fräulein Achtmale Rindfleisch eine russische Hymne gesungen. Dem widerspreche ich auf daß Bestimmteste, da ich bei jeder Gelegenheit das juste milieu beobachte und mich schon seit Jahren von allen politischen Demonstrationen fern halte. — Statt dessen erlaube ich mir tagtäglich für alle Parteien, von welcher Farbe sie auch sein mögen, ein Vergnügt-Sein zu arrangiren, mit wissenschaftlichen Vorträgen über den Unsinn der Passagiere, welche sich am Bord eines Schiffes um das Steuerruder bekümmern wollen, wovon sie wenig oder gar nichts verstehen. — Freundschaftlichen Gruß. — Louis Drucker in Berlin.“

— Es stehet wohl geschrieben: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen; aber die Erfüllung dieses Gebotes ist unter den Christen, und namentlich unter den Altgläubigen, eine sehr seltene Erscheinung. Das haben wir eben wieder gesehen. Der bekannte Wasserdoktor Oertel hat ein Broschürchen geschrieben: „Sendschreiben des Prof. Dr. Oertel in Ansbach an seinen Lebensverkümmerer, den Herrn Oberkonsistorialdirektor Dr. von Niethammer in München. Mit Bezug auf den leib- und seelverderbenden Mystizismus im protestantischen Baiern.“ Oertel macht dem Oberkonsistorialdirektor darin den Vorwurf, daß er als Oberschulrath ihn zurückgesetzt und nur seine Leibes- und Geistesverwandten berücksichtigt habe, daß er Handel mit Bauplätzen und Staatspapieren treibe, was sich nach Tit. 1, 7. und Petri 5, 21, für ihn nicht schicke, daß er den Mystizismus begünstige, welcher Ursache sei, daß sich in Erlangen ein Kandidat selbst entmannt, daß in Erlangen ein Fabrikarbeiter nach Abrahams Beispiel seinen Sohn geopfert habe, und daß sein eigener Sohn, Max Oertel, der in Erlangen studire, Missionär geworden, dann in Amerika dem Stephan nachgeschworen und endlich, was sein Vaterherz tief erschüttert habe, in Neuyork katholisch geworden sei. Darauf klagte von Niethammer gegen Oertel, und Letzterer, der jetzt im 77sten Lebensjahre steht, hat nun einen Festungsarrest von zwei Monaten auszuhalten. Dieser Konflikt zweier greisen Männer (Niethammer zählt 76 Jahre) macht eine sehr unangenehme Sensation, und man ist nicht im Zweifel, daß auf der einen Seite ein Ignoriren der Sache wohl eher am rechten Orte gewesen wäre.

(Danziger Dampfb.)

Berichtigungen.

Bei dem gestrigen Artikel über Carl Lucian Bonaparte rc. bitten wir Leser und Verfasser recht sehr, die leider sehr große Anzahl sinnentstellender Druckfehler mit den zufälligen ungünstigen Umständen zu entschuldigen, da eine Correctur des Satzes von des Hrn. Verfassers Hand gar nicht, und von dem Corrector der Offizin leider nur ohne Zuziehung des (zugleich etwas flüchtig geschriebenen) Manuscripts gemacht werden konnte. Die wichtigsten sind folgende:

S. 1869, Sp. 3, Z. 6: Schätze aller Zonen, st. „aller Zweige.“
— — — — 31: der ältere (Georg) Cuvier st. „Lucian.“
— — — — 55: Giftschlange st. „Giftpflanze.“
— — — — 58: Vipera Berus st. v. „Brus.“
— — — — 71: abwehren lassen st. „abwehren.“
— — — — 87: des in Frage stehenden Theiles der Naturkunde st. „— — stehenden, theils der N.“
S. 1870, Sp. 1, Z. 3: mittelbaren oder unmittelbaren st. „mittelbaren und unmittelb.“
— — — — 22 u. 23: Vipera Redi.
— — — — 45 u. 46: Alex. von Humboldt, ein Mann, dessen st. „Al. v. H., dessen.“
— — — — 51: Lagothrix st. „Lagothris.“
— — Sp. 2 Z. 1: wo er gern möchte st. „wie er gern möchte.“
— — — — 5: an die ein Naturkundiger gar nicht denkt, st. „an die ein Naturkundiger gereicht, denken.“
— — — — 9: nicht st. „doch.“

Ein Tag in Paris.

Bruchstück aus meinem Tagebuche.

Der heutige Tag war der interessanteste, den ich bis jetzt hier verlebte. Alexander de Laborde übersandte mir eine Einlaßkarte zur Deputirtenkammer, die für heute von besonderem Werth war, weil man wußte, daß Molé und Thiers sprechen würden. Schon um 1 Uhr waren die Gallerien gefüllt, ich hatte die schöne und liebenswürdige Fürstin Belgiojoso aus Mailand, in deren Salon ich manche schöne Stunde verlebte, zur Nachbarin, und nachdem sie mir erzählte, daß Thiers sich heute vorgenommen hätte, Molé à outrance anzugreifen, freute ich mich recht inniglich, Gelegenheit zu haben, den Hauptmann der Kammer hören zu können. Bald vernahmen wir Trommelgeräusch, die zahlreichen Deputirten nahmen ihre Plätze ein und der Präsident, Herr Dupin der Aeltere, bestieg das Fauteuil. Thiers, Guizot, Barrot, Duvergier de Hauranne wechselten noch einige Worte, der Präsident läutete die Glocke und der biedere Graf Molé betrat die Tribüne. Er war sichtbar befangen; denn Guizot und Berryer hatten den Tag zuvor alle ihre Beredsamkeit angewandt, einen tödtlichen Stoß dem Ministerium beizubringen. Nachdem er seine Rede mit den bemerkenswerthen Worten Messieurs, il existe en ce moment dans le monde une lutte pendante entre des principes extrêmes, et notre pays est naturellement et nécessairement (et puisse-t-il continuer longtemps de l'être!) l'asile des luttes dans cette espèce de guerre. Dàprès cela, nous avons le droit d'inscrire sur notre porte, non pas le fameux vers du Dante.

„Lasciate ogni speranza, voi ech' entrate“ mais cette parodie: „Vous qui entrez ici, abandonnez tous vos complots, car l'Europe vous regarde begonnen hatte, fingen die Beifallsbezeigungen von seinen Freunden und das Zischen der ganzen Coalisirten so heftig an, daß es lange Zeit dauerte, ehe er wieder zu Worten kommen konnte. Die Coalisirten hatten eine so offene Sprache nicht erwartet und man sah es besonders Herrn Thiers an, daß er ungeduldig wurde; denn gewöhnlich pflegt er Notizen zu machen oder zu arbeiten, wenn Andere sprechen, und nur dann, wenn er gern antworten möchte und nicht Hoffnung hat, es bald thun zu können, ist er in beständiger Bewegung.

Als Molé seine Rede wieder begann, stieg die Begeisterung seiner Freunde, bis zum mehrmaligen Bravorufe, und in der That, seine Rede war herrlich. So denke ich mir Cicero, ruhig, gelassen, begeistert und nur für das Wohl seines Vaterlandes bedacht. Es mochte wohl eine Viertelstunde vergangen sein, ehe Thiers die Rednerbühne besteigen konnte, so lange dauerten die Begrüßungen, die Molé von seinen Gleichgesinnten erhielt, und ich hörte ganz laut Girardin ausrufen:

„Il faut en France que l'autorité royale existe pour tous, ou qu'elle n'existe pour personne.

Endlich begann Thiers seine Rede, welche eine magische Kraft hervorbrachte und unwillkürlich erinnerte mich der Kampf dieser beiden Männer an jenen Ball beim Fürsten Esterhazy, wo Strauß und Lanner mit ihren beiden Orchestern spielten. Spielte Strauß, so war er der Meister, spielte Lanner, so sagte man, es giebt nur einen Lanner, bis man doch endlich Strauß als den Walzer-König procalmirte; und so war es auch mit Thiers. Man machte Vergleiche und kam in unserer Loge darin überein, daß Thiers wohl glänzender, geistreicher als Molé, doch dieser umfassender, überzeugender sei, daß man bei diesem die Sucht, Minister zu werden, wahrnehme, bei diesem aber das Amt eines Ministers nur dazu diene, Gutes und Edles zu stiften.

J. Janin, der sich mit mir in einer und derselben Loge befand, apostrophirte den Schluß der Rede Thiers' auf eine so geistreiche Weise, wie man sie an diesem Manne gewohnt ist. Herr Thiers sagt am Schlusse: Les parties sont injustes, il se calomnient il ne faut pas les croire. C'est au gouvernement à les attirer (Janin: . . . . . Si j'étais ministre, je les attirerais lui seul le peut;) mais il lui faut ce l'impertialeté (J.: je suis éminemment impartial) il faudrait de la franchise au milieu de cette nation (J.: la franchise est ma vertu) elle peut plus que l'habilité consommé (J.: et j'ai aussi toute l'habilité désirable). Je rejette la proposition (J.: parceque je ne suis pas ministre) mais je déclare que je voterais en faveur d'un projet qui modifierait la proposition. (J.: il ne faut pas se fermer toutes les portes) en respectant toutefois les principes posés par la Charte.

J.: c'est-à-dire en me chargeant de la rédaction du projet.)

Als Thiers die Rednerbühne verließ, war es halb sechs Uhr, er sprach volle zwei Stunden ohne Unterbrechung, und schon wurde die Versammlung ungeduldig, als der Präsident, Herr Roux aus Bordeaux, das Wort gab. Es war denn natürlich, daß die Conversation nicht aufhören wollte und man Herrn Roux kein Wort verstand. Dies erzürnte den Gasconier und er nahm, um sich desto bemerkbarer zu machen, zu folgender List Zuflucht, indem er sagte: „Meine Herren, erlauben Sie mir zu bemerken, daß das vorgeschlagene Projekt kein anderes ist, als die Geschichte der gebratenen Großvögel, deren sich mehrere große und fette, und nur ein einziger magerer auf einer und derselben Schüssel befanden. Der Gast, der den letzteren vor sich hatte, fing plötzlich zu reden an und sagte: „„Meine Herren, Sie haben bis jetzt immer geglaubt, daß die Sonne sich bewege und die Erde still steht; Sie irren sich, Galilei hat uns versichert, daß sich die Erde ungefähr wie diese Schüssel bewege.““ Während der Gast diese Bewegung machte, wendete er den magern Großvogel einem Andern zu und freute sich über diese List. Doch der Andere verlor nicht den Kopf, und sagte ganz ruhig: „„Was mich betrifft, so bin ich für das System des Tycho Brahe, derangiren wir die Welt nicht, ich bitte Sie.““ Und indem er ebenfalls die Schüssel wandte, gab er ihr die frühere Stellung wieder. Da haben Sie die Geschichte Spaniens.“ Verstehe wer da will den Rapport, den diese Geschichte mit Spanien haben kann, ich glaube, daß er es nur that, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Wahrscheinlich wollte er Demosthenes nachahmen, der auch einst eine wichtige Angelegenheit verhandelte und vom Volke nicht angehört wurde, die Geschichte vom Esel erzählte, den Jemand gemiethet haben soll, um von Athen nach Megara zu gehen. Und wie damals das Athenienſische Volk aufmerksam zuhörte und wissen wollte, wem der Richter Recht gegeben, und ob sich der Miether auch des Schattens des Esels bedienen dürfte, so auch hier. Man fing an neugierig zu werden, welche Wendung Herr Roux seiner Rede geben würde, und es herrschte bald eine solche Ruhe, daß man glauben konnte, einer der Koryphäen stände auf der Tribüne.

Uebrigens was Figur und Blick anbelangt, scheinen mir die beiden Verse Ovid's recht auf Herrn Roux zu passen:

„Os homini sublime dedit. coelumque tueri
Jussit, et erectos ad sidera tollere vultus.“

Man hat häufig die Franzosen mit den Atheniensern verglichen, doch ob man Herrn Roux dem Athenischen Redner gleichstellen kann, will ich nicht untersuchen. Es mochte 6 Uhr vorbei sein, als ich die Kammer verließ, und obgleich entzückt, zwei der ersten Redner Frankreichs gehört zu haben, so fielen mir doch Corneille's Worte im zweiten Akte, 1 Scene, ein, die Cinna an Auguste richtet:

„Le pire des états, c'est l'état populaire.“

Als ich nach Hause kam, machte ich schnell Toilette, um der schmeichelhaften Invitation zum Diner des Her-

zogs Decazes, Groß-Referendar der Pairskammer, folgen zu können.

Es schlug 7 Uhr, als mein Wagen am großen Perron des Luxembourg-Palastes stand, und mich zwei Schweizer, die Königliche Livrée und große Speere trugen, dadurch zu bewillkommnen schienen, daß sie mit ihren Speeren dreimal stark gegen den Marmorboden schlugen. Im ersten Vorzimmer standen Bediente, die mich nach meinem Namen fragten und mir meinen Mantel abnahmen, im zweiten, saß zwischen zwei Säulen, der ob.rste Kammerdiener, der den Namen eines jeden Eintretenden in ein Buch eintrug, und sobald ich mich dem Saale näherte, öffnete ein Laquai die Thür à deux batteute, indem er meinem Namen laut nannte. Ich näherte mich der Herzogin, die am Kamine saß, fand sie wie immer so auch heute sehr freundlich und zuvorkommend und da sie wußte, daß Musik, meine Lieblings-Neigung ist, so sagte sie mir: „Sie werden sich heute gewiß gut amüsiren, wir haben große Künstler zur Soirée. Bald darauf trat der Vater der Herzogin, der Graf St. Aulaire hinzu, und ich ging dem Herzoge entgegen, um ihn zu begrüßen. Wer den Herzog kennt, wird nie glauben, daß er ein Sechsziger ist, denn er hat in seiner Person die Anmuth und die Grazie eines jungen Mannes. Seine Gestalt ist hoch und gut gezeichnet, sein Gesicht von bemerkenswerther Schönheit, mit einem Worte seine Züge verrathen Adel und die Regelmäßigkeit einer schönen antiken Medaille. An seiner ausgesuchten Toilette glaubt man den petit-maître und den Mann des Boudoirs zu erkennen. Sein kurzer Accent, seine Bewegung mit dem Kopfe offenbart den Günstling des Hofes. Die Art und Weise der Betonung der Worte, die er mit kaum geöffneten Munde ausspricht, verkünden einem Jeden den Redner im Salon oder des geheimen Raths, denn seine Beredtsamkeit bei Tische oder am Kamine ist in jeder Beziehung den Reden in der Kammer vorzuziehen, weil dieselben dann immer eine gerichtliche Rhetorik und die überzeugende Logik eines Präsidenten des Assisenhofes haben. Er fragte mich ob ich den amerikanischen Consul List aus Leipzig kenne, und welche Meinung man von ihm habe, fügte aber noch die Worte hinzu „ne mettez point la lampe sous le boisseau". Ich antwortete ihm, es ist Schade, daß Deutschland seine vielen Verdienste noch nicht anerkannt habe. Herr von Salvandy, Minister des öffentlichen Unterrichts, trat mit Herrn von Saint Aulaire hinzu und nachdem man über die Sitzung der Deputirten-Kammer sprach, sagte Graf St. Aulaire „La société est en contradiction ouverte avec son gouvernement: ce qu'il proscrit et regrette elle l'accueille et l'estime, ce qu'elle dedaigne et repousse, il l'emploie et l'honore. Im selben Augenblick trat der Kammerdiener ein und verkündete mit lauter Stimme: Madame, la table est servie. Die Gruppen theilten sich und schnell engagirten die Herren die Damen. Es waren ungefähr 50 Personen bei Tische, worunter ich den General Heymes, Fürsten Czartorinsky, General Houdetot, Lady Lincolm, Lady Scott, Douglas, v. Salvandy, Orfila, Graf Plater, Herzog v. Ossuna und die ausgezeichnetsten Künstler und Künstlerinnen Döhler, Panofka, Franco Mendes Geraldi, Mad. Garcia und Mad. de la Rivière bemerkte. Es wurde viel bei Tische gesprochen, doch größtentheils über Theater uud Musik. Die Herzogin und mehrere Damen ersuchten Panofka, doch ja seine bekannte „Elegie" später vorzutragen, und ich freute mich über die Ehre, die man meinem Freunde erwies. Orfila, der sich auf Musik eben so gut, wie auf Gifte versteht, stellte diese Elegie den klassischen Compositionen eines Viotti, Baillot und Rhode zur Seite. An Panofka's Antworten erkannte man den geistreichen Feuilletonisten des Temps, besonders aber fanden seine Vergleiche der neuen Klaviervirtuosen mit den älteren vielen Beifall. Er meinte, Liszt und Döhler wären die würdigsten Nachfolger Moscheles', Thalberg Kalkbrenners, Rosenhayn Hummels.

Beim Dessert amüsirte mich die Verlegenheit, in die der spanische Oberst Horenos gerieth, als man ihm 2 Löffel, 2 Gabeln und 3 Messer zu gleicher Zeit gab. Der gute Mann, der wahrscheinlich noch nie an solcher Tafel saß, wußte sich die Nutzanwendung derselben nicht zu erklären; er war gezwungen, den Anderen nachzuahmen, welches ihm aber sehr schwer fiel. Das Mahl bestand aus 6 Entrées zu 4 Schüsseln und einem ausgesuchten Dessert. Auf dem Tische stand der prächtige bronzene Aufsatz, den der Herzog vom Könige Louis Philipp erhielt, wie ich später erfuhr.

Die Herzogin erhob sich von ihrem Sitze und schnell folgten ihr die übrigen Gäste in den Salon, wo herrlicher Moccakoffee servirt wurde. Es mochte halb 10 Uhr sein, und schon fingen die Gäste an, sich zahlreich zum Soiree einzufinden. Die Herzogin nahm wieder ihren Platz am Kamine ein, und ich bewunderte die erstaunliche Abwechselung, die ewig in ihrem Betragen, so wie in allen ihren Manieren obwaltete. Sie redete eine Dame an, welche eben eintrat, sagte adieu zu einer andern, die eben fortging, sie winkte mit den Augen einem Manne freundlich zu, während sie diesen etwas zornig ansah, sie machte einem Herzoge oder Pair ihr Compliment, verständigte sich durch irgend ein Zeichen mit einem Maler oder Tonkünstler, und das alles in einer Minute. Es war ein Wunder, (und fast hätte es mich verleitet, meinem horazischen Grundsatz „Nil admirari" untreu zu werden,) anzusehen, mit welcher Majestät sie den Scepter in ihrem Salon handhabte. Es herrschte bei ihr eine stets ununterbrochene Bewegung, keine Sekunde der Langenweile. Alle Männer, welche irgend einen Namen in der Politik, in der Literatur, in der Kunst haben, die ein unabhängiges Vermögen, eine freie Stellung in der Welt besaßen, ließen sich beim Herzoge gern einführen. Daher kam es, daß man Männer der verschiedensten Farben, Künstler, Gelehrte, Diplomaten, Reisende Leute aller Zonen da vereiniget fand u. sich alle heimisch fühlten, denn da wurde nur der Person gehuldiget, die alle Huldigungen verdiente. Graf Appony mit seiner so schönen Frau, Horace Vernet, Heinrich Heine, Bertie, Baron Pasquier u. v. Vaerst, Jules Janin, Rothschild, Meyerbeer, Benjamin Delessert, Graf Louis von Radolinsky, Nepomucene Lemercier, Victor Hugo, Graf Molé und Thiers traten nach einander ein und alle Blicke wendeten sich den beiden Männern zu, die Nachmittags sich so feindlich gegenüber standen. Wohl mochten schon 500 Personen versammelt sein, als plötzlich alle Gespräche aufhörten und Fronco-Mendes seine Variationen aus „Lucia di Lamermoor" auf dem Violoncello vorzutragen begann. An seinem Spiele sah man den würdigen Schüler Rombergs, und als er endete, mußte ein Jeder Sr. Niederländischen Majestät Dank wissen, seinen Protégé zur ferneren Ausbildung hierher gesandt zu haben. Denn was Rom für die alte Geschichte in Hinsicht der Kunst war, ist jetzt Paris für die neue geworden. Hierauf begann Geraldi und Mad. Garcia das Duett aus „Romeo und Julia." Nie werde ich den Eindruck vergessen, den Geraldi hervorbrachte, als er Julie am Grabe findet, sie erkennt und sich vergiftet. Nie übertraf ein tragischer Schauspieler an dramatischem Effekt Geraldi, als er das Duett begann: Odiosa mi si rende guesta mia vita" und in jener furchtbaren Scene, wo Julie in dem Augenblicke erwacht, da das Gift schon in den Adern ihres Geliebten zu wüthen anfängt.

Panofka, den man in Paris mit Recht „le violon de dames" nennt, bezauberte durch seine Elegie; sein Talent ist eben so zarter anmuthiger Natur wie sein Geist, sein Wesen, sein Betragen das eines wohlgebildeten Weltmannes, der gern in allen Salons gesehen wird. Hierauf sang Madame la Rivière (Tochter des ehemaligen französischen Botschafters in Konstantinopel) „Ave Maria" von Schubert, und Döhler spielte seine Phantasie aus Wilhelm Tell. Er gefiel außerordentlich, er rührte mich bis zu Thränen, doch gab es viele, die nur einem Pendant zu Liszt in ihm erblicken wollen. Als er endete, wurden Erfrischungen herumgereicht, die Pause begann und eine Gruppe bildete sich um Thiers. Das Gespräch wurde immer lebhafter, alle politische Notabilitäten umringten ihn, ich horchte und hörte ihn nur noch die Worte aussprechen: „Dieu n'a donné la liberté aux peuples qu'au prix des Combats. Da nahm Baron v. Vaerst den Vicomte d'Arlincourt beim Arm und führte ihn mit den Worten weg, kommen Sie, lieber Graf, wir als anerkannte Finsterlinge und Fürstenknechte werden unmöglich hier etwas lernen, da wir verbraucht werden müssen, wie wir sind, kommen Sie dort in den kleinen Winkel, etwas Vernünftiges zu kosen il ne faut point ecrire sur la neige. Mit Vaerst und Arlincourt trennte sich die Gruppe, und Thiers ging der Herzogin von Dino entgegen, die eben eintrat. Der jüngste Pair von Frankreich, Graf v. Montalembert, ging eben mit Hrn. v. Genoude bei mir vorüber und erregte durch seine patriarchalische Frisur die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft. Hrrr v. Balzac, den ich eben antraf und der mich auf diesen jungen Repräsentanten der ultramontanen Partei in Frankreich aufmerksam machte, machte in Eile folgende Verse:

A-t-il bientôt fini son prône
Au nom de l'autel et du trône?
Car il est d'un ennui mortel
Au nom du trône et de l'autel.

Balzac war mir von besonderem Nutzen, denn von einem Jeden wußte er mir etwas Pikantes zu erzählen. Als Benjamin Delessert bei uns vorüberging, sagte er mir, daß Frankreich diesem Manne die Einführung des Runkelrübenzuckers verdanke, und daß Talleyrand, als er einst auf dem Kamine des Kaisers eine Probe davon gewahr wurde, dieselbe kostete und verächtlich mit den Worten zurückstieß: „Va te faire sucre". Napoleon fürchtete diese Erfindung, dem ungeachtet ernannte er Délessert zum Baron und Ritter der Ehrenlegion. Ach wie viele Barone giebt es, die nicht einen so süßen Ursprung haben. Sein Freund Cunin Gridaine, Tuchfabrikant, Vice-Präsident der Deputirtenkammer, hielt ihn am Arme. So wie er, hat er durch seine Industrie sein Vaterland bereichert und obgleich nicht baronisirt, so hat er doch als Ahnen-Pergamente seines Connaissements als Wappenschild die Anker seiner Schiffe, als Schloß seine ungeheuren Magazine und als Unterthanen die thätigen Arbeiter seiner Fabriken aufzuweisen. Balzac hatte Lust, sich auszuruhen, und bat mich ihn in's Boudoir zu begleiten, wo er noch hoffte Platz zu finden. Als ich den zweiten Saal durchging, sah ich die schöne und reiche Lady Scott Douglas im Gespräch mit dem Grafen Louis Radolinsky, den ich schon früher in Breslau kennen gelernt und der zu den stereotypen Figuren aller großen Salons gehörte. Ueberall sah man ihn in Gesellschaft der schönsten und glänzendsten Damen. Das Boudoir, welches den Fremden nur beisolchen außerordentlichen Tagen wie der heutige, offenstand, ist auf das bequemste eingerichtet. Kanonen, alte Gewehre, besonders eine reiche Auswahl afrikanischer Yatagans, Speere, Dolche, die Marschall Clauzel, als er General-Gouverneur von Algier war, der Herzogin sandte, und eine Auswahl schöner Bilder und Kunstwerke aus Bronce, Elfenbein u. s. w. zierten dieses Heiligthum. Wir fanden noch eine Causeuse die mit den herrlichsten Dahlias umgeben war, die wir denn schnell occupirten. Vis-à-vis von uns bemerkte ich Thiers mit seiner so schönen Gemahlin, und als ich Balzac darauf aufmerksam machte, die schöne Frau zu betrachten, fragte er mich, ob ich die Geschichte kenne, auf welche Weise Thiers zu dieser Frau gekommen sei. Als ich ihm verneinend antwortete, erzählte er mir Folgendes: Im Jahre 1821 hatte ein gewisser Herr Dosne, der ein sehr schöner Mann war, einen Tuchladen in der Straße Montmartre. Eines Tages fuhr die Herzogin von X. durch diese Straße und ließ, da sie Herrn Dosne an der Thüre sah, ihre Equipage anhalten und begab sich nach dem Laden, wo sie bedeutende Einkäufe machte. Kurze Zeit darauf wird Herr Dosne zum Fournisseur-General des Hofes ernannt und findet dadurch Gelegenheit, sich ein schönes Vermögen zu erwerben und häufig den Tuilerien-Palast zu besuchen. Nach einem Jahre schon kauft er sich die Stelle eines Wechsel-Agenten an der Börse, die zu damaliger Zeit 500,000 Fr. kostete, und daß die königl. Bestättigung nicht ausblieb, können Sie sich denken. So wie alle Wechselmäkler öffnete auch Herr Dosne seinen Salon, gab splendide Feste, erhielt aber von den Royalisten keine Gegen-Invitationen, weil man öffentlich davon sprach, in welchem Verhältnisse er zur Herzogin stand. Dies entrüstete seine Gemahlin, die eine höchst geistreiche und sehr gewandte Frau ist, und sie beschloß ihren Salon der liberalen Partei zu öffnen. Damals stand Dupont de l'Eure, Casimir Perrier, Lafitte, Benjamin Constant an der Spitze der Opposition. Im Jahre 1822 gab Herr Thiers die ersten zwei Bände der Geschichte der Revolution heraus, welche damals ein sehr großes Interesse erregten und da er außerdem fast täglich Artikel in den damaligen National lieferte, so wurde es ihm sehr leicht, Madame Dosne vorgestellt zu werden. Daselbst lernte er auch Jacques Lafitte kennen, der damals den jungen Mann liebgewann und einen einträglichen Platz als Redakteur des Constitutionel verschaffte. Bei Lafitte hatte Thiers Gelegenheit, die berühmtesten Männer der Opposition kennen zu lernen, da das Hotel Lafitte der Sammelplatz derselben war. Ich übergehe mit Stillschweigen mehrere Jahre, während welcher Zeit Herr Thiers ein Habitué des Hauses Dosne wurde, nur fiel es auf, daß man ihn öfters mit Madame Dosne allein ausfahren sah. So vergingen mehrere Jahre und Thiers ward Mitglied der Gesellschaft Aidez-toi, le ciel-t'aidera, die damals am meisten zum Umsturz des Thrones arbeitete. Ich spreche nicht von den Fehlern, die die Minister der Restauration begingen, genug, die Revolution von 30 brach aus und nachdem Karl X. Frankreich verlassen, wurden gerade die Freunde Thiers die einflußreichsten Männer des jetzigen Frankreichs, wie Perrier, Lafitte, Soult, Baron Louis, Lobau, Dupont du l'Eure, Barrot und Dupin. Als sich das erste Ministerium ohne Präsidentschaft bildete, wurde Baron Louis Finanzminister und Thiers Unter-Staats-Sekretär in demselben Ministerium. Als Unter-Staats-Sekretär hatte er die Vertheilung der Aemter, und da zu damaliger Zeit die meisten Beamten abgesetzt wurden, so gab Herr Thiers die Stelle eines Receveur général du Departement du Nord, die 120,000 Franken einbringt, Herrn Dosne. Ein Jahr später wurde Herr Thiers von seiner Vaterstadt Aix zum Deputirten erwählt und verschaffte sich bald einen solchen Einfluß, daß er bald der Chef einer Partei wurde. Ein Ministerwechsel, der 1833 eintrat, öffnete ihm die Bahn zur höchsten Auszeichnung, indem ihn der König zum Minister des Innern ernannte. Jetzt hatte er den Culminationspunkt seines Glückes erreicht und aus Erkenntlichkeit nahm er die schöne Tochter der Madame Dosne, Elisa, die damals erst 16½ Jahr alt war, zur Frau und als Mitgift eine Million Frcs."

Herr Balzac endete seine Erzählung mit seinem gewöhnlichen feinen Lächeln, mit dem diese lebende chronique scandaleuse von Paris fast jedesmal ihre Leser zum Dank für ihre Mittheilung auffordert, und wir kehrten in den Saal zurück.

Im Saale spielten die genannten Künstler noch manche interessante Piece, und es mochte schon 2 Uhr sein, als ich die Gesellschaft verließ, und in Begleitung Heine's, der über den Abend noch viele interessante und medisante Glossen machte, nach meinem Quartiere zurückfuhr.

F. F.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 262 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 9. November 1841.

E i n l a d u n g.

Die geehrten Mitglieder des Vereins zur Errichtung des Denkmals für Friedrich den Großen werden hierdurch ganz ergebenst eingeladen: Sich zu einer **Plenar-Sitzung den 13. December d. J. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Fürsten-Saale des hiesigen Rathhauses** gefälligst recht zahlreich einzufinden, um

1) über den Platz, auf welchem das Friedrichs-Denkmal in Breslau errichtet, so wie
2) über den Tag, an welchem der Grundstein zu dem Denkmale gelegt werden soll,

einen definitiven Beschluß zu fassen. Breslau, den 6. Oktober 1841.

Der vollziehende Ausschuß des Vereins zur Errichtung des Denkmals für Friedrich den Großen.

Theater-Repertoire.

Die drei letzten Vorstellungen im alten Theatergebäude sind folgende:

Dienstag: „Fra Diavolo", oder: „Das Gasthaus von Terracina." Romantische Oper in 3 Akten von Auber.

Mittwoch: „Gebrüder Foster", oder: „Das Glück mit seinen Launen." Charaktergemälde in 5 Akten nach dem Englischen von Dr. Töpfer.

Donnerstag: „Die unterbrochene Whistpartie", oder: „Der Strohmann." Lustspiel in 2 Akten von Karl Schall. Hierauf: „Die Wiener in Berlin." Liederposse in 1 Akt von Karl v. Holtei. Zum Schluß: Epilog, gedichtet von Sintram, gesprochen vom Regisseur Hrn. Wohlbrück.

Freitag findet wegen der Vorbereitungen im neuen Theatergebäude keine Vorstellung statt.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere am 7. d. Mts. stattgehabte Verlobung zeigen wir Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

verw. Conrad, geborne Keil.
Carl Wilhelm Seeliger.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Klobucky, von einem Knaben, zeige ich hiermit ergebenst an.

Rybnik, den 6. November 1841.

Fritze, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Am 5ten d. M. 5 Uhr früh starb zu Posen der Seconde-Lieutenant a. D. Ludwig von Colomb, nach vieljährigem schweren Leiden an der Lungenschwindsucht, in Folge eines unglücklichen Sturzes mit dem Pferde bei einem Feldmanöver, während seiner Dienstzeit im Königl. 7ten Husaren-Regiment, beweint von seiner tief gebeugten Gattin und Mutter eines Knaben, beweint von seinen ihm mit Herzen zugethanen Geschwistern und Schwägerin. — Dies, statt besonderer Meldung, den Verwandten, Freunden und Bekannten, die an seinem Schicksal Theil genommen haben.

Breslau, den 8. Novbr. 1841.

Die hinterbliebenen Geschwister:
Marie v. Colomb,
Amalie v. Colomb,
Peter v. Colomb, Seconde-Lieutenant im Königl. 10ten Infanterie-Regiment.

Todes-Anzeige.

Mein Freund, Gustav v. Stockmanns, ist den 5. dieses zu Studzienna bei Ratibor, 68 Jahr alt, mit Gott und hoffentlich auch mit der Welt versöhnt, im Herrn verschieden. Dies, gebe ich mir die Ehre, seinen Gönnern, Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst nachträglich mitzutheilen.

Bosac bei Ratibor, den 6. Nov. 1841.

v. Jarotzky.

Todes-Anzeige.

Zu einem bessern Dasein entschlummerte heut Nachmittag gegen 5 Uhr an gänzlicher Entkräftung und Alterschwäche, unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Kaufmann Pläschke, geb. Burghardt, in dem ehrenvollen Alter von 84 Jahren 9 Monaten und 11 Tagen. Diese Anzeige widmen, statt besonderer Meldung, allen entfernten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend:

Strehlen, den 5. November 1841.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen erfolgten Tod unserer Tochter Marie, in einem Alter von 7 Monaten, zeigen wir, statt besonderer Meldung, hiermit an.

Sterzendorf, den 5. Novbr. 1841.

J. E. Freiherr von Saurma-Jeltsch
nebst Frau, gebornen Gräfin
zu Solms.

Todes-Anzeige.

Nach großen langwierigen Leiden entschlief heute sanft unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann Karl Ludwig Sieg. Verwandten und Freunden widmen mit tief betrübtem Herzen diese ergebene Anzeige, um stille Theilnahme bittend:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 8. November 1841.

Gewerbe-Verein.

Physik: Dienstag den 9ten d. M., Abends 7 Uhr, Sandstraße Nr. 6.

Für die Abgebrannten in Oberthalheim bei Landeck sind bei dem Unterzeichneten an milden Beiträgen eingegangen: 25) vom Zimmermeister Hrn. Krause 2 Rtl. 26) vom ehemaligen Gutsbesitzer Hrn. Scholz 3 Paar Stiefeln, 2 Paar Schuhe, 1 Mütze, 2 Hüte, 1 Mantel, 1 Schlafrock, ein Paar Hosen, 2 Westen, 1 Hosenträger. 27) C. K. 1 Rtlr. 28) T— eine leere Kiste. 29) von einem pensionirten Beamten im Riembergshofe 2 Rthlr. 30) von der Frau von H. 3 Rtl. 31) vom Doktor Hrn. M. 2 Rtl. 32) von H. W. J. 20 Sgr. 33) von einer fröhlichen Tischgesellschaft im goldnen Schwerdt 6 Rtl. 34) von Hrn. St. B. 2 Knabenröcke, 2 Jäckchen, 6 Mädchenkleider, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Strümpfe, 3 Mützen, 1 Hut, 1 Mannshemde, 1 Kinder-Boa, 1 Muff. 35) vom Partikulier Herrn T—s. 2 Rtl. 36) von L. E. T. 5 Rtl. 37) von M. F. 1 Rtl. 38) von C. H. 5 Rtl. nebst 1 Rock, 4 Westen, 4 Paar Hosen, 3 Hemden, 2 Jacken, 1 Paar Strümpfen.

Mit dem innigsten Dank verbinde an die gütigen Geber die für mich erfreuliche Anzeige, daß ich heute die unter Nr. 1 bis Nr. 38 mir überreichten milden Beiträge dem dortigen Unterstützungs-Verein zur möglichst baldigen Vertheilung zugesandt habe. — Außer den bereits speciell aufgeführten Kleidungsstücken und Sachen, beträgt die eingesandte baare Einnahme in Courant 68 Rtl. 10 Sgr., in Gold 2 Dukaten.

Breslau, den 9. November 1841.

Lehmann, Stadtrath.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Komp.** in **Breslau** ist erschienen und bereits geheftet für 7 Sgr. 6 Pf. zu haben:

Stolae-Tax-Ordnung
für die
sämmtlichen evangelischen Kirchen städtischen Patronats zu Breslau.
Gr. 4.

Durch die Einführung der **neuen Stolae-Tax-Ordnung** für die **sämmtlichen hiesigen evangelischen Kirchen städtischen Patronats** wird einem, von der hiesigen evangelischen Einwohnerschaft tief gefühlten Bedürfnisse, dadurch aber auch mancherlei Beschwerden für immer abgeholfen, die nach der bisherigen Observanz sich herausstellten.

Die neue Stolae-Taxa gestattet nämlich, und dadurch unterscheidet sie sich zunächst von der bisher in Geltung gewesenen, — **die unbeschränkte Wahl unter sieben Begräbnißklassen;** es wird gegen Entrichtung der **festgesetzten** Gebühren, **die ein Jeder sich vorher selbst zu berechnen vermag,** dasjenige Ceremoniale **wirklich gewährt,** welches der gewählten Klasse beigelegt ist.

In den ersten **5 Klassen** findet nunmehr der Gebrauch des **Leichenwagens Anwendung.** Das bisher bei **Kirch-** und **Haus-Taufen** und **Trauungen** üblich gewesene **Offertorium** für die **Geistlichen** und **Kirchbedienten,** so wie das **Gratiale** an die bei Begräbnissen fungirenden **Kirchbedienten** und **Todtengräber,** ist **gänzlich abgeschafft,** und Letzteren bei Strafe untersagt, **Frühstück** oder **Vesper** und **Citronen** oder sonst Etwas zu fordern. Nicht minder bestimmt die neue Stolae-Taxa die für **Taufen, Trauungen** 2c. **zu entrichtenden Gebühren,** wie diejenigen, welche für **kirchliche Zeugnisse aller Art** zu zahlen sind.

Um jedem bei der neuen Stolae-Taxa betheiligten hiesigen evangelischen Einwohner den Ankauf derselben zu erleichtern, hat die Verlagshandlung den Preis für ein auf schönes weißes Papier sauber gedrucktes broschirtes Exemplar in 4. auf nur 7 Sgr. 6 Pf. festgesetzt.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** sind erschienen:

Freundliche Stimmen an Kinderherzen
oder
Erweckungen zur Gottseligkeit
für das zarteste Alter
in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen.
Zusammengestellt nach den vier Jahreszeiten
für Schule und Haus
von
Joh. Friedr. Hänel,
Prorector und Professor am Gymnasium zu St. Elisabet in Breslau.
Fünfte Auflage, mit vier xylogr. Abbildungen
Im eleg. Karton. 20 Sgr.

Väter und Mütter, denen die frühe Gemüthsbildung ihrer Kinder am Herzen liegt, werden es mit Nutzen gebrauchen können, um die Begierde der Kleinen nach Erzählungen oder ihre Lust an lieblichen Liedern auf recht heilsame Weise zu befriedigen. Eben so kann es auch solchen Kindern, die schon geläufig lesen, zur Selbstbeschäftigung, oder als Fest- und Liederbüchlein in die Hände gegeben werden. Bei der anerkannten Trefflichkeit dieses Buches steht es zu erwarten, daß dasselbe sich namentlich unter den zahlreichen Lesern der Jugendschriften von Christoph Schmid, Nelk, Barth u. s. w. viele neue Freunde gewinnen wird.

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.
Ihrem Wesen nach dargestellt
und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung
erläutert von
August Knüttell.
35 Bogen Velinp. klein Quarto. Eleg. kart. Preis $1\frac{1}{3}$ Rtlr.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** ist erschienen:

Neuere Geschichte der Deutschen
von der Reformation bis zur Bundes-Akte,
von
Karl Adolf Menzel,
Königl. Preuß. Consistorial- und Schulrath, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse m. d. Schl.
Neunter Band.
die Zeiten Leopolds I. und Josephs I.

Auch unter dem Titel:
„Deutsche Geschichte unter Leopold I. und Joseph I."
Oktav. Ladenpreis: 3 Rthlr. Subscriptions-Preis 2 Rthl. 15 Sgr.

Die Bedeutsamkeit dieses historischen Werkes ist sowohl durch gediegene Recensionen wie auch durch die Theilnahme, welche es bei dem gebildeten Publikum gefunden, längst öffentlich anerkannt. Es genüge daher, hiermit auf das Erscheinen vorliegenden interessanten Bandes aufmerksam gemacht zu haben.

Die Verleger: **Graß, Barth u. Comp.**

Anweisung für das weibliche Geschlecht
zur
Pflege der Schönheit
und zur Abhülfe mehrerer Schönheitsmängel.
Nebst Angabe von mehr als
200 der bewährtesten und unschädlichen **Schönheitsmittel.**
Von Hofrath Dr. **Ruppricht.**
Gr. 8. Brosch. 1 Rtlr.

Von der Natur und
Gesundheitspflege des Weibes
in körperlicher und geistiger Beziehung als
Mädchen, Jungfrau und Frau,
Zur Belehrung für Nichtärzte.
Von Hofrath Dr. **Ruppricht.**
Gr. 8. Broschirt. $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Verfasser hat sich in vorstehenden Schriften die Aufgabe gestellt, gebildete Frauen nicht allein mit der Natur ihres Geschlechts in körperlicher und geistiger Beziehung bekannt zu machen, und ihnen gleichzeitig bei ihren, des Raths so oft bedürftigen Lebensverhältnissen Rath zu ertheilen, sondern auch denselben zu zeigen, wie sie sich als Mütter bei der Erziehung ihrer Töchter zu benehmen haben.

Für Kapitalisten und Pfandbrief-Inhaber.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tagmann, Berechnung der Zinsen
zu 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{3}$, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{6}$, $4\frac{1}{2}$ und 5 Rtlr. pro Cent
von 5 Sgr. bis 100,000 Rthlr.
auf **ein Jahr, ein Halbjahr, ein Vierteljahr, einen Monat und einen Tag.**
4. Geheftet. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Historische Section.

Donnerstag den 11. Novbr. Abends 5 Uhr. Hr. Dr. ph. Kries wird über die allgemeinen Steuern Schlesiens im 16ten Jahrhundert vorzutragen fortfahren; und Hr. Geh. Archivrath Prof. Dr. Stenzel einige Nachrichten über den alten eingeborenen Adel Schlesiens mittheilen.

Ein hochgeehrtes Publikum beehre ich mich auf folgende Anzeige ganz ergebenst aufmerksam zu machen: ich werde **Freitag, den 12. November**, im Wintergarten des Herrn Kroll ein **Potpourri**, genannt

„Gutenberg-Festklänge"

zur Aufführung bringen. Dieses Potpourri, welches musikalische Erinnerungen an 3 Tage (den 24., 25. u. 26. Juni 1840) der in Leipzig stattgefundenen Feierlichkeiten zu Ehren Gutenberg's, des Erfinders der Buchdruckerkunst, enthält, wurde in Leipzig, sowohl seiner trefflichen Zusammenstellung als auch geschichtlicher Beziehung wegen, mit großem Erfolge zur Aufführung gebracht.

Einem hochgeehrten Publikum hoffe ich durch die Aufführung dieses Potpourris, welche die Besetzung mehrerer Musikchöre nöthig macht und mit den interessantesten Abwechselungen beinahe eine Stunde dauert, einen genußreichen Abend zu verschaffen.

Das Concert fängt um 4 Uhr, das Potpourri um 7 Uhr Abends an. Billets à $7\frac{1}{2}$ Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz, Ohlauer-Straße, und an der Kasse à 10 Sgr. zu haben. Die Erläuterungen zu diesem Potpourri werden bei Ankauf der Billets gratis verabreicht. Das Nähere werden die Anschlage-Zettel besagen.

Bialecki.

Der Referent des in Nr. 259 der Breslauer Zeitung unter dem Artikel „Bücherschau" enthaltenen Aufsatzes ist der Handlungs-Lehrling Robert Lampel. Sapienti sat!

P . . .

Jetzt wohne ich Ring Nr. 12, im Hause des Herrn Kaufmann Philippi.

Ignatz Jacobi.

Verkauf der alten Theater-Anstalt.

Die alte Theater-Anstalt, bestehend aus dem an der Ecke der äußern Ohlauer und Taschenstraße sub Nr. 1105 belegenen Hause und dem Vorderhause des sub Nr. 1060 in der Taschenstraße belegenen Grundstücks, soll im Wege freiwilliger Licitation verkauft werden. Zur Abgabe von Geboten und Feststellung des Meistgebots ist

auf den 30. November, Dienstag Nachmittag 3 Uhr in dem Büreau des Herrn Justizraths Gräff

ein Termin anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß eben daselbst die Erwerbs-Dokumente, sowie der Hypothekenschein beider Grundstücke zur Einsicht liegen, und jede sonstige wünschenswerthe Auskunft ertheilt wird.

Das Direktorium des Theater-Aktien-Vereins.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Brennholz-Bedarfs für die Garnison- und Lazareth-Anstalten hierselbst pro 1843 wird ein Licitations-Termin auf den 1. Dezember c., Vormittags um 9 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokal festgesetzt, wozu Lieferungslustige eingeladen werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können täglich während der Dienststunden bei uns eingesehen werden. Die Unternehmer haben sich zu dem Termine mit Caution — im zehnten Theile des Lieferungs-Objekes — zu versehen.

Breslau, den 4. Nov. 1841.

Königliche Intendantur 6ten Armee-Corps.

Weymar.

Zins-Naturalien-Verkauf.

Zum Verkauf der diesjährigen Zins-Naturalien von:

1220 Scheffel Weizen,
1563 „ Roggen,
101 „ Gerste,
1816 „ Hafer,
$15\frac{1}{3}$ Schock Stroh,
10 Metzen Hierse,
10 „ Erbsen,
2 Schock 33 Stück Krautköpfe,
2 Scheffel 8 Metzen Wasserrüben,

steht auf den 15ten d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im hiesigen Amts-Lokale (Ritterplatz Nr. 6) ein öffentlicher Bietungs-Termin an, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Zu Folge der Kaufsbedingungen, die hier zu jeder schicklichen Zeit einzusehen sind, haben Käufer die Einlieferung des Naturals von den Zensiten zu erwarten, und ein Drittel des Gebots als Caution zu erlegen.

Breslau, den 4. Nov. 1841.

Königliches Rent-Amt.

Die $\frac{2}{4}$ Antheilloose Nr. 48156 a. und 92651 b. zur fünften Klasse 84ster Lotterie sind abhanden gekommen. Es wird dies zur Vermeidung eines Mißbrauchs hiermit bekannt gemacht.

Hensel,
Untereinnehmer in Lublinitz.

Ein wollener Fuß-Teppich,
7 Ell. breit, 9 Ell. lang, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen in der Broncehandlung des **C. F. J. v. Brause**, Schuhbrücke Nr. 57.

Anzeige für die Herren Brennereibesitzer und Branntweinbrenner.

Wenn es in gegenwärtiger Zeit zwar nicht an oft marktschreierischen Anpreisungen einer Masse von sogenannten Gährungsmitteln 2c. zu fast allen Preisen fehlt, so dürften sich doch wohl jetzt die neuesten englischen Schnell-Gährungs-Mittel und Maischverfahrens, in Verbindung mit den alten bekannten Sprüchwörtern: wie's Geld ist, ist auch die Waare, — leichtes Geld, leichte Waare — bei einem geehrten Brenner-Publikum als die zuverlässigsten bewähren, indem sie ohne irgend große kostspielige Veränderung oder neue Einrichtung der Brennapparate 2c., ohne andere Hefe, bei Getreide wie Kartoffeln anwendbar, von letztern aus dem Schfl. zwischen 750 und 800 pCt. Alkohol u. so im Verhältniß aus Getreide geben oder garantiren. Solche sind durch die Commiss.- und Spedit.-Handlung von **J. G. Voigt** in Danzig gegen postfreie Einsendung von 8 Frd'or zu haben.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum gebe ich mir hiermit die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich den 6. November meine Canditorei, Neumarkt Nr. 42, eröffnet habe, indem ich stets bemüht sein werde, allen Wünschen und Bestellungen eines geehrten Publikums genügend zu entsprechen, empfehle ich mich mit allen Sorten guter Backwaaren und Getränken, so wie überhaupt mit allem, was zur Canditorei gehört; auch kann ich nicht unterlassen, ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum um dasselbe Vertrauen zu bitten, welches meinem Vater seit mehr als 30 Jahren zu Theil wurde. Außer den gewöhnlichen Backwaaren, empfehle ich mich einem geehrten Publikum zur Anfertigung von kalten und warmen Pasteten, so wie auch allen Arten Mehlspeisen, und verspreche auch in dieser Hinsicht den Anforderungen meiner geehrten Abnehmer völlig zu genügen.

Adolph Thieme, Canditor,
Neumarkt Nr. 42, zur Fichte.

Konzert-Anzeige.

Dem Wunsche des geehrten Publikums zufolge, wird die Aufführung der Quintett's, statt Dienstags und Freitags, **jeden Mittwoch u. Sonnabend**, und zwar **von morgen** ab, stattfinden. Anfang 2 Uhr. Entree à Person ohne Ausnahme $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau, den 9. Novbr. 1841.

Eduard und Moritz Monhaupt,
Gartenstraße Nr. 4.

Zur 5ten Klasse 84ster Lotterie sind nachstehende 2 Loose sub Nr. 12209, 36405 abhanden gekommen, vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird.

Jos. Holschau.

Glätzer Gebirgs-Butter,
kernig und frisch, ist wieder zu haben, Kupferschmiedestraße Nr. 9.

Das neue Theater
ist auf Briefbogen vorräthig, bei
F. L. Brade, am Ringe Nr. 21.

Fein Kanzlei 2 Rthlr. 3 Sgr., Groß Concept $1\frac{3}{4}$ Rthlr. pr. Ries, empfehlen:
Hübner u. **Sohn**, Ring 32.

Neue Elbinger Bricken,
neuen marinirten Brataal
neue Holländische Heringe,
neuen echten Schweizer-Käse
und **neue engl. Fettheringe** von ausgezeichnet delikatem Geschmack, d. Stck. 1 Sgr., d. Fäßchen circa 45 Stck. enthaltend 1 Rtl., empfiehlt **J. G. Plautze,**
Ohlauerstr. Nr. 62, a. d. Ohlaubrücke.

Ein Wirthschafts-Beamter,
welcher sowohl in allen Branchen der Landwirthschaft, als auch in dem Rentamtfache und in der gutsherrlichen Polizei vollkommen bewandert ist, sucht eine Anstellung. Näheres Karlsstraße Nr. 2, bei
Eduard und Moritz Monhaupt.

Zahn-Hals Perlen,

das Zahnen der Kinder zu erleichtern, empfehlen billigst:
Hübner und **Sohn**, Ring 32.

Ein brauner Engländer ist aus freier Hand zu verkaufen.
Schmiedebrücke Nr. 17,
2te Etage.

Das Dominium Alt-Grottkau offerirt circa 300 Schock zwei- und dreijährigen Karpfen-Saamen zum Verkauf und ertheilt das Wirthschafts-Amt auf portofreie Briefe nähere Auskunft. Alt-Grottkau, den 4. November 1841.

Vom 1. Dez. d. J. ab ist in dem Hause Nr. 4 Neue-Schweidnitzerstraße ein elegantes Quartier, bestehend aus 5 Stuben und Zubehör, zu vermiethen.

Bei G. Reimer in Berlin ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** vorräthig:
Karsten, J. C. B., Handbuch der Eisenhüttenkunde. Dritte gänzlich umgearbeitete Ausgabe. 5 Bände und Atlas von 63 Kupfertafeln. Subscriptionspreis bis Neujahr 25 Rtlr. netto, von da ab tritt der Ladenpreis von 30 Rtlr. netto ein.

Ganz besonders empfehlenswerth.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Breslau ist so eben erschienen:

Des Winters schönste Gabe. Album für 1842.

Sammlung der beliebtesten und modernsten

Gesellschafts-Tänze für das Pianoforte.

1 Polonaise, 6 Galoppen, 4 Polka, 2 Masurek etc., nebst dem grossen **Fest-Marsch zum Einzuge Sr. Majestät des Königs in Breslau,** componirt von **Fl. Olbrich.** Preis 15 Sgr.

Diese Sammlung auserlesener Tanz-Compositionen verdient um so mehr allgemein verbreitet zu werden, als sich der rühmlichst bekannte Componist dieses Jahr ganz besonders angelegen sein liess, die Gunst aller Musikfreunde durch vorzügliche Leistungen sich zu bewahren.

Bekanntmachung.

Da der mit der Theater-Direktion bisher bestandene Miethvertrag über das von ihr zur Aufbewahrung der Theater-Garderobe und der Kulissen benutzte, zur hiesigen Fürstenthums-Landschaft gehörige, auf der Taschenstraße belegene Hintergebäude (ein Gartensalon) ult. Dezbr. d. J. zu Ende geht, so soll dasselbe vom 1. Januar ab anderweitig vermiethet werden, weshalb Miethlustige ersucht werden, sich in unserer Kasse im Landschafts-Gebäude, Weidenstraße Nr. 30, wo zugleich die Bedingungen zu erfahren sind, melden zu wollen.

Breslau, den 5. November 1841.

Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.
Graf Stosch.

Ewald'sche Tinten für Kiele und Stahlfedern

empfehle ich allen Denen, die ihre Schriften gern in prangendem und unveränderlichen Sammtschwarz sehen, in nachstehenden Qualitäten:

a) Gewöhnliche Tinte, à Berliner Quart 5 Sgr., à Anker 4 Rthlr.
b) Normal- dito dito dito $7\frac{1}{2}$ — dito 6 —
c) Canzlei- dito dito dito 10 — dito $6\frac{1}{2}$ —
d) Deutsche Tuschtinte, à Flasche . . . . . 8 — 1 Kiste mit 60 Flaschen 13 Rthlr.
e) Myrobalan- oder Prachttinte, à Flasche 10 — 1 Kiste mit 60 Flaschen 16 Rthlr.

Commissions-Lager von diesen Tinten befinden sich noch bei:

Herrn **J. G. Worbs** in Kosel; Herrn **A. Wiaslowski** in Gleiwitz;
— **E. Raabe** in Oppeln; — **G. H. Kuhnrath** in Brieg;
— **Tietze & Comp.** in Jauer; — **J. T. Hayn** in Waldenburg.

Louis Sommerbrodt,
Kunstverlags-, Papier- und Landkarten-Handlung,
Ring Nr. 14.

Neueste Dresdener Morgenhäubchen,

das Stück $12\frac{1}{2}$ Sgr., erhielt ich heute eine neue Sendung.

S. Ringo, Hintermarkt Nr. 2.

Kirchen-Ornate und Decorationen, Reverenden und Barrets
jeder Art fertige ich, und besorge dazu auf Verlangen Stoffe in passender Art und ächten Kirchen-Mustern. Geehrten Bestellern diene ich gern, die Meinung von Verkaufsvorrath muß ich jedoch widerlegen.

A. Bonke, Schneidermeister,
am Neumarkt Nr. 29.

Die für gemeinschaftliche Rechnung unter der Firma Wallbach u. Lewy an der grünen Baumbrücke Nr. 32 geführte Lederhandlung habe ich nach gütlichem Uebereinkommen bereits zu Michaelis d. J. mit sämmtlichen activa und passiva für meine alleinige Rechnung übernommen, welches ich meinen geehrten Geschäftsfreunden hierdurch ergebenst anzeige. **J. Wallbach.**

Das Dominium Ober-Glauche bei Trebnitz hat eine Partie nutzbares trockenes Kirschbaumholz verkäuflich abzulassen.

Zu vermiethen
ist eine freundlich meublirte Vorderstube und Alkove in der Nähe der Schweidnitzer Straße an einen ruhigen Miether und bald zu beziehen Hummerei Nr. 56.

Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust hat, die Schuhmacher Profession zu erlernen, kann sich melden Kupferschmiede-Straße Nr. 6 im Möbel-Gewölbe.

Jagd-Einladungs-Billette,
in neuer Form zum Couvertiren, bei
F. L. Brade, am Ringe Nr. 21.

Schwarzwalder Uhren
im Einzelnen, wie zum Wiederverkauf;
Lampen aller Art,
von 15 Sgr. bis 10 Rtlr.; Leuchter 6, Lichtendsparer 1, Spucknäpfe 8, Brotkörbe 8, Lichtrosen 1, Spucknäpfe mit vergoldeten Füßen und Rändern $17\frac{1}{2}$ Sgr., empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32.

☞ Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt bei
A. Wahler, Graben Nr. 44 par terre.

Angekommene Fremde.

Den 7. November. **Gold. Gans:** Hr. Gutsb. v. Walewski a. Polen. HH. Kaufl. Schmeltz a. Lauterburg, Kayser a. Remscheid, Wiesenthal a. Frankfurt a/M. Hr. v. Baranowski a. Reisen. — **Weiße Adler:** Herr Gutsb. Bar. v. Sternfeldt aus Stenkendorf. Hr. Bau-Kondukteur Pupke aus Wittenberg. HH. Lieuts. Zimmermann a. Krickau, v. Randow a. Pohlwitz. — **Gold. Löwe:** Hr. Gtsb. Pollacke a. Jerau. — **Blaue Hirsch:** HH. Gutsb. v. Randow a. Nauke, v. Poser aus Bingerau. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Scholtz a. Neustadt. — **Drei Berge:** Hr. Kaufm. Hanke aus Hirschberg. Hr. Gutsb. Neumann a. Kunzendorf. Hr. Oekonom Reichelt a. Rogau. — **Goldene Schwert:** Hr. Kaufm. Herrenkohl a. Aachen. — **Weiße Roß:** Hr. Kaufm. Kummer a. Schweidnitz. Herr Gutsb. Reymann aus Kochlow. Herr Insp. Reiche aus Lorenzdorf. Hr. Gutsb. Gläsner a. Wirsebenne. — **Gelber Löwe:** Hr. Gutsb. Scholtz aus Klein-Jänowitz. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Dr. med. Lion aus Tarnowitz. HH. Kaufl. Schweitzer a. Neisse, Geisenheimer, Hering u. Hr. Lieut. Kretschmer a. Jauer. — **Hotel de Silesie:** Hr. Lieut. Müller a. Würben. Herr Gutsb. Gr. v. Dzieduszycki a. Neudorf. Fr. Gutsb. v. Kręska a. Maslowice. Hr. Ober-Diakonus Steinbrück a. Liegnitz. Hr. Dr. Keritz a. London. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufm. Sachs a. Münsterberg. — **Kronprinz:** Hr. Gutsb. Bar. v. Lorenz a. Olbendorf. — **Deutsche Haus:** Hr. Kaufm. Reich a. Karge. Hr. Kandidat Rehfeld aus Sagan. — **Hotel de Saxe:** Hr. Oekonom Süßmann aus Peilau. Hr. Fabrikant Martin a. Gnadenfrei. Fr. Gutsb. Stawska a. Olszowo. — **Goldene Zepter:** Herr Insp. Albrecht a. Proschlitz.

Universitäts-Sternwarte.

8. Novbr. 1841.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	28″	1,52	+ 6, 0	+ 3, 0	0, 6	SW	6°	überwölkt
„	9 Uhr.		1,40	+ 6, 1	+ 2, 8	0, 6	W	11°	Feder-Gewölk
Mittags	12 Uhr.		1,26	+ 7, 0	+ 6, 8	1, 0	W	12°	Schleiergewölk
Nachmitt.	3 Uhr.		0,88	+ 7, 7	+ 7, 8	1, 2	WNW	5°	„
Abends	9 Uhr.		0,44	+ 6, 2	+ 3, 8	0, 6	S	15°	heiter

Temperatur: Minimum + 2, 8 Maximum + 7, 8 Oder + 6, 0

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.